



herausgegeben von Th. Hell.

82. Mittwoch, am 14. October 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Deutscher Volkskalender für das Schaltjahr 1836. Herausgegeben von F. W. Subiz. Mit 120 Holzschnitten. Berlin, Vereinsbuchhandl. S. 46 u. 190. Kl. 8. broch. (10 gr.)

Bei der großen Verbreitung der Kalender, durch die alljährlich wiederkehrenden Bedürfnisse nach denselben, ist auch ihr Inhalt noch mehr als der anderer Volkschriften geeignet, mancherlei nützliche Zwecke zu fördern, und verdienen sie eine um so sorgfältigere Redaction. Auf erfreuliche Weise unterzog sich daher im vorigen Jahre der als Schriftsteller wie als Künstler allgeschätzte Prof. Subiz in Berlin, im Vereine mit mehreren anerkannten Literaten dieser großen Königstadt, ein solches Volkbuch in's Leben zu rufen, das, bei einem äußerst zugänglichen Preise, durch seinen gewählten Inhalt und durch die von ihm und unter seiner Leitung angefertigten zahlreichen Holzschnitte, welche dem gebotenen Belehrungs- und Unterhaltungsfloß zur Erläuterung dienen, Büchern ähnlicher Tendenz den Vorrang abzuwinnen soll. Der erste Jahrgang entsprach auch allen Erwartungen so sehr, daß nach öffentlichen Anzeigen die in Subiz's Atteiler hierzu eingerichteten Pressen, in der Nähe des Neujahrs, kaum dem großen Begehre nach diesem Kalender, und dessen vermehrten Auflagen, zu genügen vermochten. Hierauf Rücksicht nehmend, läßt der geehrte Herausgeber vorliegenden Kalender für 1836 schon früh in's Leben treten. Der große Absatz desselben ist leicht vorauszusetzen, da er an trefflichem Inhalt, an eleganter Ausstattung und verhältnismäßig äußerst billigem Preise jeden mit ihm realisirenden Kalender weit hinter sich läßt. Die ersten 46 Seiten nehmen den eigentlichen, mit Anekdoten, Sinnsprüchen und gemeinnützigen Notizen durchwebten Kalender ein, zu welchem auch noch die Genealogie aller Regenten und ihrer Thronfolger mit den Wappenbildern Preußens und Oesterreichs und das Verzeichniß der Jahrmärkte in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen adnektirt ist.

Hierauf folgt S. 1—190 unter dem besondern Titel „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden“ eine sehr umfängliche Auswahl von Lesestoff, in welchem auch mehrere interessante Originalbeiträge vorkommen. Den Anfang macht eine zwar kurze, aber sehr belehrende Darstellung des Mondes von Wilhelm Beer (Bruder des Componisten Meyerbeer) und J. H. Mädler. Es sind diese Verf. dieselben berühmten Selenographen, welche durch die von ihnen

bereits erschienenen 3 Quadranten einer topographischen Karte der ganzen sichtbaren Mondoberfläche in einem Kreise von 5 Fuß Durchmesser, in der astronomischen Welt eine europäische Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben; indem Männer der verschiedensten Nationen, wie der König von Dänemark (ein ausgezeichnete Dilettant der Sternwissenschaft), Arago in Paris (im Namen des Institut de France), Littrow in Wien, v. Schelling in München, Struve in Dorpat, Bessel in Königsberg, A. v. Humboldt, Zeuner, Doro, Elöden, Enke (im Namen der k. Academie der Wissenschaften zu Berlin), Nürnberg, v. Bagielowsky in Breslau u. A. ihre Lobredner geworden und ihnen den verdienenden Ruhm der Nachwelt prognosticirt haben. Erfreulich ist es uns, zu sehen, daß diese jungen Männer auch vom Genius der Popularität die Weihe empfangen haben, denn die Klarheit und Einfachheit des Vortrages führt hier ein der schwierigsten Natur-Objecte zu Jedermanns Erkenntnis; dabei sind mehre Gebirgslandschaften durch Holzschnitte sehr anschaulich gemacht worden.

Dieser Abhandlung folgen „populäre Belehrungen von nicht geringem Interesse über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungarten“, die mittels der beigelegten 10 trefflichen Holzschnitte sehr deutlich sind.

Unter den vielen biographischen Skizzen verdienen sowohl die über den verstorbenen Schleiermacher vom würdigen Prediger Jonas zu Berlin als die über den noch lebenden wackern Dichter A. v. Chamisso hier einer besondern rühmlichen Erwähnung. Von letzterem erfahren wir hier, daß er die Muse des letzten Winters verwandt habe, sein noch unedirtes Tagebuch über die als Naturforscher 1815 mitgemachten russischen Entdeckungreisen in der Südsee für den Druck zur nächsten Ostermesse vorzubereiten. Hier werden wir wohl auch endlich erfahren, welche Verwandtschaft es mit dem Königreiche habe, das bekanntlich ein freundlicher König der Südsee, auf den Inseln des stillen Meeres, diesem Director der Berliner Herbarien verehrt habe.

Wenn wir endlich unter den 120 Holzschnitten noch die 4 lachenden Köpfe auf S. 185—188 besonders rühmlich hervorheben, müssen wir dagegen das Portrait des alten würdigen Meisters Schadow als verfehlt und auch das Hühnengrab bei Salzwedel als einen äußerst mittelmäßigen Holzschnitt bezeichnen.

Dr. S.

Taschenbuch, der Liebe und Freundschaft gewidmet 1836. Herausgegeben von St. Schütze. Frankfurt a. M., Wilmanns. 300 S.

Stephan Schütze hat mit seiner gewohnten Fertigkeit und Gewandtheit uns wieder in 8 Gedichten die Beschreibung und gleichsam Palingenesie der acht kleinen Bilder gegeben, welche auch dieses Mal, wie nun schon seit manchem Jahre, den Anfang dieses Büchleins machen. Ramburg hat sich von der Erfindung derselben als Zeichner zurückgezogen und Heidelof ist recht wacker in seine Fußtapfen getreten, wie denn auch der Stich von Schuler recht lobenswerth ist. Liebestauschungen ist der Collectionname, unter welchem sie sich darbieten. Es sind kleine abgerissene Gemälde, die freilich mitunter ein wenig zu sehr in's Tragische übergehen, z. B. beim „ungerathenen Sobne“ und dem „treulosen Bräutigam.“ Außerdem hat noch Leopold Berger ein allegorisches Titeltupfer nach Reysch und eben derselbe noch drei Scenekupfer nach demselben und Bockhammer gestochen, auf deren einem sich Meister Bär freilich mehr lächerlich als schreckhaft ausnimmt, das Ansehen des Blinden aber jedenfalls eine verfehlte Aufgabe für jeden Künstler seyn mußte.

Wer möchte der braunen Marthe von Ludwig Storch das Spannungserregende abstreiten, wüßten wir nur eben so gut auch, wie es der Dichter mit den Visionen dieser wackern Magd hielte, wovon besonders die letzte doch etwas zu sehr die Wahrscheinlichkeit überschreitet, während die andern Begebenheiten ein wirklich Geschehenes anzudeuten scheinen. Auch treibt Susanna ihre Verstellung gegen Lorenz in der Kerker Scene S. 27 wohl gar zu weit und vergift sich allzusehr. Sehr richtig hat Wilh. Blumenhagen seine Kobler mit der Benennung „Tyroler Bilder“ bezeichnet. Er ist darin zum lebendigsten Maler der belebten wie der unbelbten Natur jener Gegenden geworden, und hat Menschen wie Landschaft mit einer bewundernswürdigen Wahrheit dargestellt. Daß dabei eine gewisse rohe, ja selbst wilde Kraft vorzüglich vorwalten müsse, liegt eben in der Beschaffenheit jener Individuen wie jener Gegenden. Wohlthuend tritt aber auch durch den mildern Michael und die liebende Dulderin Agnes das versöhnende Prinzip in die Schauer der Kobler-Abenteuer. Eben so geschickt hat der Dichter auch ein politisches Interesse in seine Aufstellungen zu verweben gewußt, und der sogenannte „Häflische“ wird dadurch zu einer sehr anziehenden Erscheinung. Treffliche Charakteristik waltet eben so in der Wachsmann'schen Erzählung, Montalto, vor. Der Stoff ist nicht neu, aber hier auf eine höchst eigenthümliche Weise bearbeitet. Papst Sixtus der V. tritt uns im Triumphe seiner Verstellungskunst und später als thatkräftiger Reiniger seines Erbautes von eingewurzelter Unbill entgegen. Auf eben so natürliche als entsprechende Art hat der Dichter aber auch die Gestalt des bekannten Architekten Fontana und dessen so merkwürdige Aufrichtung des berühmten Obelisken vor der Peterskirche zu Rom mit in die Novelle zu verweben gewußt, und eben so originell als neu ist die Idee, nach welcher er den genialen Gedanken der Venegung der nicht mehr anziehenden Laue mit Wasser sich in des trefflichen Baumeisters Geiste ausbilden läßt.

An rhythmischen Beiträgen finden wir zuerst: das Auge, von Adalb. v. Chamisso, einfach, kräftig, ernst. Möchte er nur die Schlußzeilen:

Er sah ihr nach erschrocken fast,
Bis er zum Beten sich stille gesaßt.

besser bedacht haben. Ludwig Bechstein's geistliche Comödie, thüringische Chronikensage 1322, ist trefflich vorgetragen und gewiß den meisten Lesern neu. Auch hier hätten wir die Schlußzeilen nicht aus der Haltung des Ganzen heraustretend gewünscht. E. Napach's Winterlandschaft erhebt sich nicht über den gewöhnlichen Romanzenton und erblicken wir den Freund und Dichter lieber auf einem andern Gebiete. Eine geistvolle und zeitgemäße Parabel ist St. Schütze's Gedicht, die Sonne und ihr Komet. Wie er sich freilich dabei mit den Astronomen verständigen wird, bleibe ihm überlassen; aber der Gedanke, welcher dem Gedichte zum Grunde liegt, ist neu und großartig. Die Bedeutung des Gärtners und seines Rosenpaares haben wir nicht ganz verstanden, da unstreitig individuelle Beziehungen dem Gedichte zum Grunde liegen müssen. E. H. Hell.

Die Reiselur von Louis Lar. 3 Bände. Aachen und Leipzig, bei J. A. Mayer. 1835.

In dem Gewande einer Erzählung gibt uns der Verfasser eine Reihenfolge politischer, historischer, biographischer, topographischer und geographischer Artikel in buntem Gemisch. Man kann keinen derselben uninteressant nennen, aber auch nur wenigen das Prädikat „ausgezeichnet“ ertheilen. Die Abwechslung thut dem Geiste wohl, aber der Inhalt fesselt nicht. Die Novelle erhebt sich nicht über die Alltäglichkeit und die eingestochenen Skizzen enthalten nichts Neues, obgleich man gestehen muß, daß der Verf. in der Wahl derselben nicht unglücklich war. Was aber den aufmerksamen Leser besonders stört, ist die Manier, der der Verf. sich mehr und mehr hingibt und die sein schönes Talent zu untergraben droht; seine „Memoiren eines Schornsteinfegers“ erweckten so schöne Hoffnungen; es war Geist und Würde, Scharfsinn und Klarheit, Poesie und Humor darin und man nannte ihn — wohl etwas übertrieben — einen zweiten Jean Paul; das Alles vermessen wir in seinen letzten Werken. Der „Chevalier Raynaud“ bereits trägt nur einzelne Spuren dieser herrlichen Gaben und diese werden verdunkelt durch die mangelnde Uebersicht und Beherrschung des Stoffes und die daraus hervorgehende Flüchtigkeit und Zerissenheit in der Ausführung. Im obigen Werke sind jene glänzenden Eigenschaften noch mehr zurückgetreten und das Lockere, Leichtfertige, Nous- Artige, glänzend Oberflächliche, das der neuern französischen Literatur so eigenthümlich ist, wird mehr und mehr vorherrschend. Sollten die häufigen Uebersetzungen, womit sich der Verf. in der letzten Zeit beschäftigte, diesen nachtheiligen Einfluß auf sein Talent ausgeübt haben? Wie dem auch sey, die Kritik kann nur wünschen, daß der Verf. diesen falschen Weg verlassen und zu dem zurückkehren möge, auf welchem wir ihm so freudig unsern Beifall spendeten. Als leichte, unterhaltende Lecture ist das Werk, dessen Aeußeres recht würdig ausgestattet ist, zu empfehlen.

Kob. Blum.

Gedichte von Karl Theod. Kühn. Magdeburg, gedruckt auf Kosten des Verfassers. 1834.

Nach dem Vorworte trieb den Verf. kein eitles Gelüst zur Veröffentlichung dieser Versuche, sondern die Nothwendigkeit, den ihm sonst vielleicht auf immer abgerissenen Faden einer glücklichen Laufbahn wieder zusammenzuknüpfen. — Die Sammlung enthält

1) Lieder, Oden, Romanzen und Balladen, und 2) Elegien, letztere alle in antikem Versmaße. Der Verf. eracht sich in dem die Jugend besonders anziehenden Gedanken der Sehnsucht, Unsterblichkeit, geistiger Liebe und Trauer um so manches Vergängliche, kurz in dem Ideenkreise, in welchem Klopstock, Kose-

garten, Matthiſſon und Andere sich bewegen. Die Sprache ist im Ganzen gebildet, das Technische des Metrum's geschickt gehandhabt; so daß der Verf., welcher jetzt in Berlin Philosophie studirt, in reiferen Jahren, wenn er anders seine poetischen Bestrebungen nicht aufgibt, gewiß Erfreuliches leisten wird.

Erwin.

A n k ü n d i g u n g e n.

Öffentliche Versteigerung des berühmten

v. Jabach'schen Familien-Gemälde's von Carl Le Brun in Köln.

Ein der vorzüglichsten Gemälde Carl Le Brun's, Hofmalers von Ludw. XIV., ist unstreitig dasjenige, in welchem er um das Jahr 1662 seinen Gönner und Protector, den als Besizer großer Sammlungen und als Beförderer der Künste und Wissenschaften bekannten Rathsherrn in Köln, E. v. Jabach, und dessen Familie darstellte. Dieses Bild fällt demnach in die Periode des Künstlers, wo er bereits vom Könige in den Adelsstand erhoben worden und dessen höchste Gunst genoss, und nie soll er es vermocht haben, in den Portraits und historischen Gemälden, deren er als erster Hofmaler des Königs von Frankreich eine große Menge verfertigte, die Vortrefflichkeit jenes Bildes, bei welchem, wie er selbst sagte, die Freundschaft den Pinsel geführt, zu erreichen. Auch wird jeder Kunstkenner gestehen, daß nicht leicht ein Erzeugniß der französischen Schule dieses Werk an Reichthum der Composition, an Richtigkeit der Zeichnung, an Wahrheit der Charaktere, an Anmuth des Colorits und an Zartheit der Ausführung übereriff. Das Bild mißt, mit Ausschluß des breiten goldenen Rahmens, 8 Fuß 9 Zoll in der Höhe und 10 Fuß 5 Zoll (rheinisch) in der Breite. Es enthält 6 lebensgroße Figuren, nämlich den Herrn von Jabach, dessen Frau und vier Kinder im Alter von etwa zwei bis vierzehn Jahren; dann noch das Portrait des Malers selbst als Spiegelbild. Es wird kaum nöthig seyn, etwas Weiteres über die Vorzüge dieses Gemälde's hinzuzufügen, wenn wir an den Eindruck erinnern, den es auf Göthe zu wiederholten Malen gemacht und den er in seinem Leben und später in Kunst und Alterthum am Rhein zu schildern versucht. Dasselbe blieb seit seiner Entstehung in ungetheiltem Besitze der Familie der Frau v. Jabach, geborene Maria de Groote, und nur die Verzweigung der Familie in viele, zum Theil weit entfernt wohnende Betheiligte veranlaßt gegenwärtig zum ersten Mal den öffentlichen Verkauf, wozu der Termin

auf Dienstag, den 20. October 1835,

zu Köln am Rhein, anberaumt wird. Durch die Kölnischen öffentlichen Blätter wird 14 Tage vor dem Verkauf-Termine bekannt gemacht werden, wo dasselbe zur Ansicht der Liebhaber ausgestellt und versteigert werden wird. Auch werden daselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Von dem rühmlichst bekannten Herrn Doct. Theol. Kraft, Director des Johanneums zu Hamburg, sind jetzt

Zeittafeln der griechischen Geschichte, gr. 8. cartonnirt, 8 Gr. und ebenso

Zeittafeln der römischen Geschichte,

(eben so 8 Gr.) erschienen, die jedem Geschichts-freunde willkommen, aber vorzüglich den Lehrern und Lernenden auf höheren Schulen erwünscht seyn werden, da sie eine mit musterhafter Gründlichkeit gearbeitete, gedrängte Uebersicht der Geschichte der beiden wichtigsten Völker des Alterthums und ihrer Literaturen im bequemen Octav-Format und mit zweckmäßiger Ausstattung zu einem wohlfeileren Preise gewähren.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Im Laufe des Jahres 1836 wird erscheinen:

Melpomene,

ein dramatisches Journal

für Bühnen, Bühnenkenner und Bühnenfreunde,
in Monatsheften von circa 12 Druckbogen in 8.

(Jedes Heft in sich geschlossen, geheftet, mit Titel und Verzeichniß.)

Inhalt.

- I. Original-Tragödien, Schauspiele, Lustspiele und Poffen, so wie auch dramatische Uebersetzungen aus dem Italienischen, Französischen, Englischen etc.
- II. Abhandlungen über Theater, dramatische Erzeugnisse, Schauspielkunst, Maschinerie, Decoration, Costume, überhaupt über das ganze dramatische Feld.
- III. Biographien von Bühnendichtern und Schauspielern.
- IV. Recensionen, das dramatische Fach betreffend.
- V. Miscellen, das Theaterwesen betreffend.
- VI. Correspondenz-Nachrichten, bloß das Theaterwesen betreffend.

Der Nutzen einer solchen, in Deutschland noch nicht bestehenden Zeitschrift für die Literatur überhaupt und das dramatische Feld insbesondere, bedarf durchaus keiner Auseinandersetzung; er ergibt sich von selbst: ist ein längst gefühltes Bedürfniß. Deshalb werden alle Freunde der edlen Schauspielkunst schon im Voraus darauf aufmerksam gemacht, indem ihnen das Motto des Blattes:

„Bietet aller Bildung nicht die Schauspielkunst,
Mit hundert Armen, ein phantastischer Riesengott,
Unendlich mannichfalt'ge reiche Mittel dar.“
Göthe.

zugerufen wird und sie auf ruhmvoll bekannte Mitarbeiter später aufmerksam gemacht werden.

Der Preis des ganzen Jahrganges von 12 Monatsheften à 12 Bogen, also 144 Bogen, beträgt nur 12 Thaler.

Sich etwa noch findende Mitarbeiter oder vorläufige Abonnenten wollen gefälligst Namen, Stand und Wohnort frankirt oder durch Buchhändlergelegentlich an die verehrliche Redaction der Abendzeitung einsenden.

Das Honorar wird noch später speciell angegeben werden; über die Aufnahmefähigkeit der eingesandten Arbeiten entscheidet ein Ausschuss von 3 Stimmen.

Semilasso's Weltgang.

Neuestes Werk aus den Papieren des Verstorbenen.

Es eben ist erschienen:

Vorleser Weltgang

von
Semilasso.

Traum und Wachen.

Aus den Papieren des Verstorbenen.

Erster Theil.

An Europa.

Erste und zweite Abtheilung.

8. broch. 4 Thlr. 16 Gr. oder 8 fl.

Der geistreiche Verfasser, ausgezeichnet durch die glänzendste Darstellungsgabe, pikanten Witz, Reichthum der scharfsinnigsten Beobachtungen, Freimüthigkeit und hohe Eleganz, hat dies Alles in seinem neuesten Werke in so reichem Maße vereinigt, daß wir dasselbe als eine der interessantesten Erscheinungen in der neueren Literatur zu bezeichnen keinen Anstand nehmen. Würdig schließt sich Semilasso's Weltgang an die „Briefe eines Verstorbenen“, als deren verheißene Fortsetzung Jeder es anerkennen wird. Die ersten zwei, elegant ausgestatteten Bände, denen der dritte binnen wenigen Wochen folgen wird, bringen des Verfassers Gang durch Europa. Spätere Bände werden dann seine Denkwürdigkeiten in Afrika enthalten. —

Stuttgart, im September 1835.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Im Verlage von F. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

F i e s c h i.

Ein poetisches Nachtstück

von

Ernst Ortlepp.

Motto: Nur einen Blick in dieses Mannes Nacht,
Des Schweigen alle Zungen reden macht.

gr. 8. Preis 3 Gr.

Dieses eben so gelungene als höchst geniale Gedicht des rühmlichst bekannten Verfassers wird gewiß Jeder, den Fieschi's entsetzliche That und seine merkwürdige Persönlichkeit nicht theilnahmlos gelassen hat, mit dem größten Interesse lesen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Deutliche Anweisung

über

Wartung, Abrihtung, Erziehung und Krankheiten

der Hunde.

Für Liebhaber dieser nützlichen Thiere bearbeitet

von

W. D a d l e r.

8. broch. 1835. 10 gGr. — 12½ Sgr. — 44 Kr.

Da der Hund unstreitig das getreueste und zugleich auch ein sehr nützliches Thier ist, so wird dieses Werkchen den Liebhabern der Hunde gewiß recht willkommen seyn. —

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Das System der großen Gesangschule des Bernacchi von Bologna,
dargestellt von H. F. Mannstein; nebst klassischen, bisher ungedruckten Singübungen von Meistern aus derselben Schule. Mit deutschem und französischen Text,

ist so eben erschienen und bis Neujahr für 5 Thlr. eingebunden durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu bekommen. Es ist in Folio auf Velinpapier gedruckt und Sr. K. Hoheit dem Prinz Wittregent, Friedrich August, gewidmet. Der spätere Ladenpreis ist 6 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Von dem Professor Dr. J. A. Reum in Charand ist bei uns erschienen:

Pflanzen-Physiologie, oder das Leben, Wachsthum und Verhalten der Pflanzen, mit Hinsicht auf deren Zucht und Pflege; für Naturforscher und Freunde der Forst-, Garten- und Landwirthschaft.

Das Buch ist in gr. 8. auf Velinpapier gedruckt und durch alle Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.